Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 41

Artikel: Mord auf Befehl : der Fall Staschynskij

Autor: Anders, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076901

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KARL ANDERS MORD AUF BEFEHL

Der Fall Staschynskij

© Verlag Fritz Schlichtenmayer Tübingen/Neckar

1. Fortsetzung

Um über alle Einzelheiten seines neuen Lebens als Josef Lehmann informiert zu sein, mußte Staschynskij eine »Reise in seine Vergangenheit« unternehmen. Er wurde in einer Nacht im Juli 1954 geheimnisvoll über die russisch-polnische Grenze gebracht. Für seinen Übergang wurde die Grenze für einige Stunden geöffnet.
Nachdem sich Staschynskij an Ort und Stelle in Polen alles genau eingeprägt hatte, was für die Lehmann-Legende bedeutsam war, passierte er im Oktober 1954 bei Frankfurt an der Oder die Grenze zur Sowjetischen Besatzungszone. Sein Übergang über die Grenze vollzog sich auf ähnlich geheimnisvolle Weise wie der Übertritt über die russisch-polnische Grenze. Seinen vom KGB gefälschten polnischen Paß auf den Namen Bronislaw Katschor mußte er zurückgeben. In Frankfurt/Oder übernahm ihn sein künftiger sowjetischer Führungsoffizier Sergej Alexandrowitsch (Sergej) und brachte ihn in das sowjetische Sperrgebiet von Karlshorst in Ost-Berlin.
Die nächste Aufgabe Staschynskijs bestand darin, sich mit den Lebens- und Sprachgewohnheiten der Deutschen vertraut zu machen. In Begleitung von Sergej besuchte er Dresden und Bautzen. Beide Städte waren – wie wir von Staschynskij gehört haben – für die Lehmann-Legende von Bedeutung. Gleichzeitig bekam Staschynskij in Dresden einen Personalausweis der SBZ für Staatenlose auf den Namen Josef Lehmann und einen Kfz-Führerschein (siehe Foto). Bei einem Besuch des ehemaligen KZs Maidanek erhielt Staschynskij einen nachhaltigen Eindruck von den Grausamkeiten des NS-Regimes.
Staschynskij mied in dieser Zeit möglichst jede Begegnung mit Deutschen. Er hatte noch erhebliche Sprachschwierigkeiten. Darüber hinaus empfand er auf Grund seiner ideologischen Schulung eine grundsätzliche Aversion gegen alle Deutschen, die er als böse Menschen ansah, als »alte Nazis«, die alles ablehnten, was russisch war.
Anfang 1955 erkrankte Staschynskij. Er litt an starken Kopfschmerzen und Schlaflosigkeit. Er selbst führte dieses Leiden, das in gewissen Zeitabschnitten immer wiederkehrte, auf einen Sturz in seiner Kindheit zurück. Man brachte ihn in ein sowjetisches Militärlazarett. Hier führte er den Namen Alexander Antonowitsch Krylow. Unter diesem Namen fuhr er auch anschließend mit einem sowjetischen Paß zu einem kurzen Urlaub nach Kiew.
Nach seiner Rückkehr aus der Ukraine nahm Staschynskij im April 1955 als »Josef Lehmann« eine Arbeit als Stanzer bei der sowjetisch verwalteten Wismuth-AG in Zwickau an. Er mußte für die Lehmann-Legende echte Arbeitspapiere erhalten. Während dieser Zeit wohnte er in einem Heim. Im August 1955 gab er diese Arbeit wieder auf. Er fuhr erneut unter dem Namen Alexander Krylow in Urlaub nach Kiew, an die Schwarzmeerküste nach Sotschi, nach Odessa und Borschtschewize.
Ende September 1955 kam Staschynskij nach Ostberlin zurück. Er bezog als Josef Lehmann ein möbliertes Zimmer bei der Witwe Hertha Stranek in Berlin N 4, Marienstraße 9. Von nun an gab er sich als Dolmetscher beim sowjetzonalen Büro für Deutschen Innen- und Außenhandel (DIA) aus.
Im Januar 1956 begann seine eigentliche nachrichtendienstliche Tätigkeit.

5. *Als Kurier des KGB*

Seinen ersten konkreten Auftrag vom KGB erhielt Bogdan Staschynskij im Januar 1956. Er fuhr als Josef Lehmann mit einem

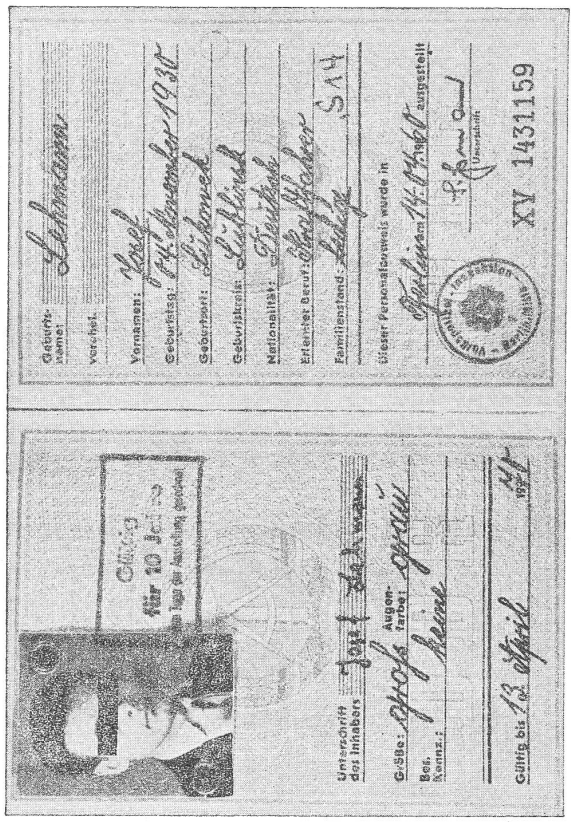
Dr. Lev Rebet war Chefredakteur der ukrainischen Exilzeitschriften »Ukrainski Samostinik« und »Sucasna Ukraina« in München.

Stefan Bandera, Führer der ukrainischen Emigrantenorganisation OUN in München, wurde auf Befehl des KGB das zweite Opfer Staschynskijs.

sowjetzonalen Reiseausweis nach München und traf dort mit dem Exil-Ukrainer Iwan Bissaga (Bishaha) zusammen.
In einem Gutachten zu der Frage, warum Staschynskij als Ukrainer speziell gegen ukrainische Emigrantenorganisationen in der Bundesrepublik eingesetzt wurde, heißt es:

> »Die ukrainischen Emigranten erschienen den Sowjets wegen ihrer antikommunistischen Einstellung und ihrer Zielsetzung, die auf eine Befreiung ihrer Heimat, der Ukraine, vom Sowjetsystem gerichtet war, offenbar als besonders gefährlich. Von diesen Kreisen befürchteten die Sowjets immer noch eine Beeinflussung und Beunruhigung der Bevölkerung in der Sowjetunion und insbesondere in der Ukraine.«

Bissaga war angeblich auf der Flucht in die Bundesrepublik gekommen und hatte trotz gewisser unglaubwürdiger Angaben die Erlaubnis erhalten, sich im Münchener Gebiet niederzulassen. Er hatte es außerdem verstanden, das Mitleid seiner Landsleute zu erwecken, und man hatte ihm einen untergeordneten Posten bei der von einer ukrainischen Exilorganisation herausgegebenen antisowjetischen Zeitung »Ukrainski Samostinik« beschafft. In Wirklichkeit war Bissaga sowjetischer Spitzel und arbeitete unter dem Decknamen »Nadyjtschyn«.
Staschynskij sollte als Kurier tätig sein. Er hatte die Aufgabe, Nadyjtschyn Geldbeträge von 300,– bis 400,– DM zu bringen und dafür von ihm Nachrichten in Empfang zu nehmen. Darüber hinaus sollte er Bissaga »moralisch und ideologisch« aufrüsten, denn der Ukrainer drängte auf seine Rückkehr in die Heimat.
In bestimmten Zeitabschnitten führte Staschynskij mindestens fünf Treffs mit Nadyjtschyn in München durch. Das Nachrichtenmaterial transportierte er in seinem Koffer, der einen doppelten Boden hatte, nach Ost-Berlin. Bei einem dieser Treffs erkundigte sich Staschynskij auftragsgemäß, ob Bissaga-Nadyjtschyn bereit sei, bei einer geplanten Entführung Dr. Lev Rebets mitzuwirken. Dr. Rebet war Chefredakteur der Zeitung »Ukrainski Samostinik«. Staschynskij sah zu diesem Zeitpunkt noch in jedem führenden Exil-Ukrainer einen »Volksverräter«.
Nadyjtschyn, alias Bissaga, lehnte den Vorschlag des KGB rundweg ab. Er erklärte weiter, daß er sich unsicher und beobachtet fühle. Tatsächlich ist Bissaga am 9. Oktober 1956 von deutschen Behörden unter dem Verdacht nachrichtendienstlicher Tätigkeit vorübergehend festgenommen und überprüft worden. Daraufhin überbrachte ihm Staschynskij im Spätherbst 1956 einen Interzonenpaß, mit dem der Agent die Bundesrepublik verlassen konnte. Diese Rückkehr Bissagas nach Berlin-Karlshorst nutzten die Sowjets für propagandistische Zwecke aus. Sie ließen ihn über den Rundfunk Appelle an die Exil-Ukrainer richten, seinem Beispiel der »freiwilligen Repatriierung« zu folgen.
Neben seinen Treffs mit Bissaga-Nadyjtschyn mußte Staschynskij auch andere Aufträge des KGB in der Bundesrepublik ausführen. Am 6. April 1956 stieg er in München im Hotel »Helvetia« ab und traf sich am nächsten Tag mit einem Exil-Ukrainer, den das KGB für seine Tätigkeit gewinnen wollte. Alle Anwerbungsversuche waren bei diesem Mann bisher ohne Erfolg verlaufen. Das KGB kannte diesen Mann und wußte, daß seine Ehefrau noch in der Sowjetunion lebte. Als Belohnung für seine Tätigkeit wollte das KGB ein Zusammentreffen der Eheleute in Ost-Berlin ermöglichen. Staschynskij überbrachte ihm Geld und einen Kontaktbogen für verborgene Schrift. Den Namen dieses Mannes hat Staschynskij nicht erfahren, obwohl er sich noch zweimal, nämlich im August 1956 und im Februar 1957, mit ihm traf. Der Exil-Ukrainer ist anscheinend auf die Angebote des KGB nicht eingegangen.
Bei seinen wiederholten Reisen aus Ost-Berlin in das Bundesgebiet nahm Staschynskij meistens im doppelten Boden seines Koffers 40 bis 50 Briefe mit. Sein Führungsoffizier Sergej übergab sie ihm jeweils mit der Aufforderung, sie in den Städten, in denen Staschynskij abstieg, in normale Briefkästen zu werfen. Die Briefe waren an Emigranten gerichtet und hatten politischen Inhalt.
Außerdem fuhr Staschynskij im Sommer 1956 mit einem Päckchen, das ihm Sergej übergeben hatte, als Kurier nach Frankfurt/


Gültig für 10 Jahre
Gültig bis 12 April
Unterschrift des Inhabers
Augenfarbe
Größe
Besondere Kennz.
Geburtsname
Vorname
Geburtstag
Geburtsort
Geburtskreis
Nationalität
Erlernter Beruf
Familienstand
Dieser Personalausweis wurde in
ausgestellt
XV 1431159

Staschynskijs Personalausweis, von der Volkspolizei ausgestellt auf den Namen Lehmann.

Main und legte es auf dem Mittelstreifen der Autobahn Kassel-Karlsruhe einige Kilometer vor der Abfahrt Frankfurt-Nord am km-Stein 495,5 in einem »toten Briefkasten« ab. Die Lage des Briefkastens war ihm vorher anhand einer Karte genau beschrieben worden. Staschynskij erklärte später, daß die Ausführung dieses Auftrages sehr gefährlich war, aber offensichtlich sehr wichtig gewesen sein muß, da es sich um einen Auftrag handelte, den das KGB für einen ihm befreundeten Nachrichtendienst ausführte.
Auf seinen Fahrten nach Westdeutschland notierte Staschynskij sich auftragsgemäß sämtliche Nummern von Militär-Kraftfahrzeugen, die ihm begegneten. In einem Fall hatte er auch Truppenansammlungen in einer süddeutschen Stadt zu erkunden.
Anfang 1957, nachdem Nadyjtschyn in den Osten zurückgekehrt war, brachte Staschynskij drei Kopien von Siegeln nach München, die die ukrainische Emigrantenorganisation und die von ihr herausgegebene Zeitschrift »Ukrainski Samostinik« in München, Dachauer Straße 9, für ihre Korrespondenz benutzten. Er hatte den Auftrag, die Siegel in einem kleinen Café liegen zu lassen, in dem sehr viele Emigranten verkehrten. Das KGB bezweckte mit diesem Manöver, Mißtrauen und Zwietracht unter den ukrainischen Emigranten zu säen, die sich von nun an gegenseitig verdächtigten.

Lesen Sie in den nächsten Nummern:

6. Die Vorbereitungen zum ersten Attentat
7. Die Mordwaffe
8. Der Fall Rebet
9. Inge Pohl
10. Der Fall Bandera
11. Der erste Anschlag auf Bandera